

utb.

Annette C. Cremer

Studieren und Forschen mit Kind



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

W. Bertelsmann Verlag · Bielefeld
Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
A. Francke Verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag · München
Ferdinand Schöningh · Paderborn
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
Waxmann · Münster · New York

Annette C. Cremer

Studieren und Forschen mit Kind

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2018

Dr. phil. Annette C. Cremer studierte und promovierte als Mutter von drei Kindern. Heute ist sie Akademische Rätin am Historischen Institut der Universität Gießen.

Mit einer Abbildung

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb-shop.de.

Umschlagabbildung: Autorin / Michaela Wappler-Dorst, Gleisweiler

© 2018 by Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H & Co. KG,
Lindenstraße 14, D-50674 Köln, www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Korrektur: Rebecca Wache, Castrop-Rauxel

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

Satz: data2type GmbH, Heidelberg

Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier

Printed in Germany

UTB-Band-Nr. 4877 | ISBN 978-3-8252-4877-2 | eISBN 978-3-8385-4877-2

Für Andreas

Vorwort

An die Leserin, an den Leser,

bevor Sie dieses Buch lesen, möchte ich Sie kurz über mich informieren: Ich bin Mutter von drei Kindern. Zwei wurden während meines Studiums geboren, eines zu Beginn der Promotion. Heute arbeite ich als Akademische Rätin im Fach Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Mein jüngstes Kind ist jetzt 12 Jahre alt. Inzwischen lässt sich meine Stelle in Forschung und Lehre gut mit meiner Aufgabe als Mutter vereinen. Die Kinder verstehen, was ich tue, und sie sind so unabhängig von mir, dass sie mich auch mehrere Tage entbehren können, wenn es sein muss. Als sie kleiner waren, war das für alle Seiten schwer. Für meinen Partner, der zum Teil unter großen persönlichen und beruflichen Einschränkungen alles alleine stemmen musste, während ich manchmal wochenlang irgendwo im Archiv saß, für die Kinder, die mich schmerzlich vermisst haben und für mich als Mama, die die Kinder vermisste und zugleich schreckliche Selbstzweifel (Stichwort: Rabenmutter) hatte.

Auch wenn man zwei Einkommen braucht, gibt es immer einen anderen Weg. Warum also habe ich den steinigen Weg auf mich genommen? Weil ich der Meinung bin, dass man seine persönlichen Fähigkeiten ausbilden und sich selbst gerecht werden muss, im besten Sinn!

Ich habe an den verschiedenen Universitäten, an denen ich war, aufgrund meines biografischen Modells einigen Gegenwind – und zwar meist von Personen ohne Kinder – erfahren. Manchmal war klar, dass ich aufgrund meiner Mutterschaft und der damit verbunde-

nen fehlenden örtlichen Flexibilität und nicht etwa aufgrund fehlender Kompetenzen nicht weiter gefördert wurde. Nach der Geburt des zweiten Kindes wurde ich von einem männlichen Privatdozenten ernsthaft gefragt, „ob das denn sein musste“, im Sinn von: „Wir hatten so viele Hoffnungen in Sie gesetzt, aus Ihnen hätte wirklich etwas werden können!“ (Vermutlich meinte er es sogar gut.) Als ich mit 30 Jahren ins Ausland gehen wollte, bekam ich von der fachlichen Beratungsstelle mitgeteilt, dass ich dazu ja wohl ‚zu alt‘ sei. Ich ging nicht ins Ausland.

Ich habe aber zugleich auch viel Rückenwind und Unterstützung erfahren, von Vorgesetzten, die primär meine fachlichen Fähigkeiten sahen und die familiäre Situation in Kauf nahmen oder von solchen, die das im Sinn einer Pluralisierung begrüßten oder mich gerade wegen meiner Erfahrungen als Mutter u.a. zur Betreuung des Bereichs *Combining Career and Family* am *Graduate Center for the Study of Culture* der Justus-Liebig-Universität Gießen einstellten. Größte Unterstützung erhielt ich von Vorgesetzten, die selbst Kinder haben.

Inzwischen hat sich die Stimmung an den Universitäten auch aufgrund der wissenschaftspolitischen Steuerung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft wesentlich verändert, nicht jedoch das Anforderungsprofil der universitären Qualifikationsstufen und die noch sehr wirksamen Vorstellungen über die Verfasstheit eines immer noch primär männlichen Lehrstuhlinhabers (2015: 11,4% Frauen auf W3/C4-Stellen laut Statistischem Bundesamt). Bis zur quantitativen Gleichstellung von Männern und Frauen in allen Statusgruppen ist es noch ein weiter Weg. Sollten wir dies jemals erreichen, wird es nach wie vor fraglich sein, ob die, die es schaffen, Kinder haben, und die, die es geschafft haben, noch Kinder bekommen werden. Oder ob es jenseits des Studiums doch heißen wird: Kind ODER Uni.

In diesem Sinne wünsche ich allen, die dieses auf Erfahrungen, Recherchen und Beobachtungen basierende Büchlein lesen, viel Mut und Kraft, Durchhaltevermögen, funktionierende soziale Netzwerke, gute Vorbilder und verständnisvolle Mentorinnen und Mentoren.

Annette C. Cremer

Gießen, im Oktober 2017

Inhaltsverzeichnis

Kapitel I Studium und Wissenschaft mit Kind

1. Einleitung	15
1.1 Zur Einstimmung: Vom täglichen Irrsinn	15
1.2 Was will das Buch? Entscheidungshilfe und Wegbegleiter	19
1.3 Die Konkurrenz um die Ressource <i>Zeit</i>	21
1.4 Universität mit Kind in Deutschland	22
1.5 Mütter und Väter: Ein bedeutsamer Unterschied	24
1.6 Alleinerziehende	27
2. Studieren mit Kind	29
2.1 Studieren als Ausbildungsstufe oder Lebensphase?	29
2.2 Studieren und Forschen an der Universität – die einzelnen Phasen	30
2.3 Was ist unter Vereinbarkeit zu verstehen?	32
2.4 Muss ich wirklich (mit Kind) studieren?	33
2.5 Welches Fach eignet sich gut in Bezug auf die Vereinbarkeit? ..	34
2.6 Was Sie persönlich an Eigenschaften mitbringen sollten	36
2.7 Eine stabile Partnerschaft	37
2.8 Ein gutes soziales und familiäres Netzwerk	39
2.9 Wohnen mit Kind	41
2.10 Finanzen	42
2.11 Ein <i>Alien</i> sein?	43
3. Erleichterungen der Studienbedingungen für Mütter und Väter	47
3.1 Beurlaubung	47
3.2 Teilzeitstudium	48
3.3 Fernstudium	49

4. Informelle Lösungen: Kleine Helfer im Hochschulalltag	51
4.1 Verlängerte Buchausleihe	53
4.2 Hilfe durch Korrekturleser	54
4.3 Mit dem Kind ins Seminar?	55
4.4 Am effektivsten zu Hause	56
5. Promotion mit Kind	59
5.1 Die Promotion – eine gute Zeit zum Kinderkriegen?	60
5.2 Hoher Druck von allen Seiten	61
5.3 Arbeitsweise während der Promotion	63
5.4 Verschärfung der Ressourcenkonflikte	64
5.5 Gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Promotion mit Kind	66
5.6 Ein ‚gutes‘ Promotionsthema finden	67
5.7 Exposé und Zeitplan	69
5.8 Wege in die Promotion	70
5.9 Ein gutes Betreuungsverhältnis zu Doktorvater oder -mutter ..	72
5.10 Promotionsmodelle	74
5.11 Finanzielle Absicherung während der Promotionsphase	76
5.12 Schreiben Sie von Anfang an	78
5.13 Sekundäre Kompetenzen während der Promotion	79
6. Habilitation mit Kind	83
6.1 Vom Regen in die Traufe	84
6.2 Späte Mutterschaft	85
6.3 Mobilitäts- und Internationalisierungszwang	86
6.4 Hilfen auf dem Weg in die Wissenschaft	87
6.5 Chancen der Erreichbarkeit	88
6.6 Alternativen: Wissenschaftsmanagement oder Selbstständigkeit	88
7. Professur mit Kind	91
8. Familienfreundliche Universität gesucht	93
8.1 Frauen- oder Gleichstellungsbüros	93
8.2 Was leistet das Siegel „audit familiengerechte hochschule“?	94
8.3 Studentenwerk	95
8.4 Still- und Wickelräume	96
8.5 Spielflächen	96

Kapitel II Den Alltag meistern

9. Kinderbetreuung	101
9.1 Eingewöhnung	102
9.2 Vor- und Nachteile von Fremdbetreuung	104
9.3 Kinderbetreuung durch Einzelpersonen	105
9.4 Kinderkrippen, Kindergärten und Kindertagesstätten	108
10. Alltagslogistik: Einkauf, Reifenwechsel und Studium/ Forschung	121
10.1 (Frei-)Räume zum Arbeiten	123
10.2 Arbeitsrhythmus und Pausen	126
10.3 Schlafen Sie gut	132
11. Sekundäre Aufgaben	133
11.1 Immer wiederkehrende Qual: Bibliografieren	134
11.2 Vom Warten: Leidige Sprechstunden	136
11.3 Zeitfresser Formalien	137
12. Psychohygiene	139
12.1 Vom schlechten Gewissen	139
12.2 Suchen Sie das Gespräch	141
12.3 Machen Sie Kompromisse	142
12.4 Vergleichen Sie sich nicht dauernd	142
12.5 Suchen Sie Vorbilder	144
12.6 Wie geht es mir?	145
12.7 Wie geht es meinem/r Partner/in?	146
12.8 Wie geht es meinem Kind?	147
13. Krisen	149
13.1 (Kinder-)Krankheiten	149
13.2 Termindruck	150
13.3 Durststrecken überbrücken	151
13.4 Holen Sie Hilfe	152

Kapitel III Schluss

14. Eine Herausforderung trotz guter Planung	157
14.1 Manchmal doch: Kind <i>oder</i> Universität?	157
14.2 Ausstieg ist kein Scheitern	159
15. Die Sache mit dem biologischen Alter	161
15.1 ... Studium und Berufseinstieg	161
15.2 ... Promotion	163
15.3 ... Hochschulkarriere	164
16. Was Eltern potenziellen Arbeitgebern bieten können	167
16.1 Von der Bewertung der ‚Nachteile‘: höheres Lebensalter und fehlende Flexibilität	168
16.2 Was Eltern können	169
17. Bleiben Sie mutig, realistisch und aufmerksam	171
Anmerkungen	173
Literatur	185
Weiterführende Links	192

Kapitel I

Studium und Wissenschaft mit Kind

1. Einleitung

1.1 Zur Einstimmung: Vom täglichen Irrsinn

Mit Mama (37), Tochter (14), Söhnen (9 und 4), Babysitterin und Nachbar.

Heute ist Donnerstag und donnerstags und montags bin ich eigentlich immer an der Uni. Dienstags und mittwochs arbeite ich und freitags muss ich alles tun, was so liegen bleibt (Wäsche waschen, aufräumen etc.). Heute ist es ein bisschen anders. Heute wird ein langer Tag. Mein Partner ist bei einer Tagung und ich bin mit den Kindern alleine. Das heißt: um sechs Uhr aufstehen, Tochter wecken, Brotdosen vorbereiten. Aber Achtung: Für die Tochter alles einzeln einpacken, weil es sonst zermatscht, für Sohn 1 keinen Käse, dafür Sohn 2 nur Salami, und wenn Mandarine, dann schon geschält. Mensch, wo sind denn die ganzen Brotdosen und Trinkflaschen wieder hin?

Zwanzig vor sieben, die Tochter ist immer noch nicht beim Frühstück, also noch mal scheuchen. Als nächstes Sohn 1 wecken, er wird gern wütend, wenn man ihn zu spät weckt, weil er immer ganz früh in der Schule sein will. „Ich hab so Bauchweh, und überhaupt ist mir schlecht und heute Nacht war es wieder kalt und der Hubschrauber hat wieder krach-bumm-bäng gemacht.“ Also trösten und ansprechen: „Jetzt ist der Hubschrauber ja weg. Du schaffst das schon!“

Drei vor sieben. In sechs Minuten geht der Bus und Madame ist noch nicht einmal aus dem Bad raus. Nun ja, Schönheit geht eben vor! „Ach Mami, ich brauche noch sieben Euro für so'n Heft und du

musst noch was unterschreiben!“ – „Sag mal, spinnst du? Frag gefälligst abends!“, antworte ich, aber es hilft ja nichts, also schnell das Geld herausuchen. Weil sie vergisst, die Brotdose einzupacken, renne ich ihr noch zur Bushaltestelle nach. Dann ist sie weg. Puh! Nummer eins geschafft. Dabei stelle ich fest, dass die Nachbarn vergessen haben, die gemeinsamen Mülltonnen rauszustellen, und mache das noch schnell. Wieder zurück in der Wohnung erzählt Sohn 1 indes von der Bundeswehr und dass es heute Nacht gebrannt habe (hat es nicht) und dass die Feuerwehr mit drei Autos an unserem Haus vorbei gefahren sei (ist sie nicht) und fragt, was wir an Silvester machen, ob wir wie letztes Jahr hundert Kracher (es waren zehn) anzünden würden. Ich muss ihn zum Essen nötigen, er hat einfach immer zu viel zu tun. Inzwischen ist Sohn 2 wach und ist ‚aus Versehen‘ direkt in das Zimmer seines Bruders zu dessen Lego gelaufen und hat ‚alles kaputtgemacht‘ (in Wahrheit: den Rotor des Hubschraubers entfernt, also gar kein Problem). Es gibt eine handfeste Auseinandersetzung, in der viele Schimpfwörter fallen, Sohn 2 sich verletzt, ich schimpfe und der Hund wedelnd mitspielen will. Aber da ist es zum Glück schon halb acht und Sohn 1 rennt, halbwegs vollständig, aus der Tür, nur hat er wieder den Pulli von gestern an, aber was soll’s! Nummer zwei: erledigt!

Kind Nummer drei will jetzt Flöte spielen, das aber kann man auch seinen besten Nachbarn so früh nicht zumuten. Ich kann ihn von einer Weihnachtslieder-CD überzeugen. Gemütlich mümmelt er sein Müsli und singt *Rudolph the Red-Nosed Reindeer*. Ich habe kurz Zeit, selbst etwas zu essen und mich anzukleiden (gut aussehen geht anders). Danach ziehe ich Sohn 2 unter Protest an, denn das Nachbarskind wartet draußen schon auf seine Mitfahrgelegenheit zum Kindergarten. Um neun Uhr komme ich von dort zurück. *Drei Stunden Arbeit und ich bin schon fertig und mein eigentlicher Arbeitstag hat noch nicht einmal angefangen.*

Um eins muss ich nach Frankfurt, wir haben mit ein paar Kommilitonen einen Termin im Museum. Aber heute bin ich mit Kochen im Kinderhort dran und muss bis Mittag ein Drei-Gänge-Menü für 25 Kinder zaubern. Also wieder Nudeln! Den Hund habe ich auch

vergessen, der muss dringend raus, ich hoffe, er kann es noch einhalten.

Weil ich ja heute nach Frankfurt muss, habe ich meine teure Babysitterin (8 Euro pro Stunde) angefleht, heute viel früher zu kommen. Sie kommt also schon um eins, passt Sohn 1 ab, bringt ihn und das Essen mit dem Auto in den Hort und holt danach Sohn 2 vom Kindergarten ab, geht mit dem Hund und sammelt um halb sechs die zwei Großen im Hort ein und macht Abendessen. Sie muss die Kinder heute das erste Mal alleine bringen und holen und hat nur eine gekritzelte Wegbeschreibung, hoffentlich geht also alles gut. Dummerweise muss sie heute schon um halb acht weg, das wird also zeitlich eng.

Ich merke: Frankfurt schaffe ich einfach nicht, denn in einer Woche muss ich wieder ein Referat an meiner Uni halten und weiß eigentlich noch gar nicht, worüber. Ich flüchte also ganz kurz vor eins aus dem Haus vor der Babysitterin, die ja denkt, ich wäre in Frankfurt, dann sage ich Frankfurt ab (sehr peinlich) und setze mich in Marburg in die Bibliothek. Auf dem Weg dorthin bringe ich das Auto in die Werkstatt, es braucht Winterreifen. Um sechs muss ich es wieder abholen. In der Bibliothek arbeite ich tatsächlich auch ganz gut, drei Stunden lang, dann hab ich Hunger und Durst, und weil es dort keine Cafeteria gibt, gehe ich wieder. Es ist zwanzig vor sechs und ich würde gerne ein Buch über Nacht aus der Präsenzbibliothek mitnehmen. Der Mensch hinter der Theke sagt zu mir, Übernachtausleihe wäre erst ab sechs, ich solle in zwanzig Minuten wiederkommen. Auf meinen Verweis, ich hätte Kinder und müsse jetzt nach Hause, zuckt er mit den Schultern und sagt, die Regeln seien nun einmal so. Na klasse.

Ich hole ohne Buch mein Auto wieder ab und gehe dann einkaufen, weil alles alle ist. Um kurz vor halb acht schleppe ich einen riesigen Einkauf zuhause die Treppen hoch, drei Kinder, der Hund und die Babysitterin kommen angerannt. Natürlich wollen alle mich ganz alleine und sofort, schließlich haben sie mich ja den ganzen Tag entbehrt. Vier Leute reden also gleichzeitig auf mich ein, die Tochter will noch in den Reitstall, der Sohn noch Fernsehen und ein Nutella-

brot, der Kleine hängt sich an mein Bein und will ein Buch lesen und die Babysitterin will ihr Geld und wissen, wann sie wiederkommen soll. Ich versuche verzweifelt, mich auszuziehen. Zu allem Übel kommt noch der Nachbar und braucht eine Zwiebel: „Klar“, sag ich, „geh einfach in die Küche und hol dir eine!“ Und jetzt reicht es mir plötzlich und ich plärre die Babysitterin an: „Kannst du BITTE mit den Kindern ins Bad gehen? Und nein, jetzt gibt es kein Nutellabrot mehr. Und du, hör auf zu motzen, heute geht es nicht mehr in den Reitstall. Und du, LASS ENDLICH MEIN BEIN LOS!“

Um viertel vor neun sind die Jungs tatsächlich im Bett und schlafen sogar. Die Tochter wird jetzt erst so langsam wach, hört laut Musik und wird gleich wieder eine Stunde lang das Bad blockieren. Ich bin so fertig, fertiger geht es gar nicht. Aber ich muss jetzt eigentlich noch 150 Seiten bis morgen lesen, da haben wir wieder Forschungskolloquium. Ich lese quer, bis mir die Augen zufallen und nehme mir vor, morgen früh schon um fünf Uhr aufzustehen, damit ich die restlichen Texte noch schaffe. Aber natürlich werde ich das nicht schaffen, unzureichend vorbereitet sein und mich an der Uni wieder schlecht fühlen.

Die Babysitterin hat wohl doch vergessen, mit dem Hund zu gehen, das merke ich aber erst, als ich die Bescherung auf dem Teppich entdeckte. Die nächsten zwanzig Minuten verbringe ich mit Putzen. Bevor ich umfalle, beneide ich nochmal kurz all die Leute, die keine Kinder haben und sich ihren Tag frei einteilen können. Und dann frage ich mich immer: Warum haben *die* eigentlich Zeitprobleme?

So (oder ähnlich) passiert zu Beginn meiner Promotion.

*

Zugegeben: Nicht jede Mutter oder jeder Vater hat drei Kinder; nicht jede/r muss zusätzlich zum Studium arbeiten; nicht jede/r hat einen Partner, der viel reisen muss, oder einen Hund, der zusätzlich Mühe macht. Nicht jeder Tag muss sich so gestalten, aber manchmal kommt es zu solchen Zuspitzungen. Im Zentrum der kleinen Glosse zum Rollenkonflikt stehen die verschiedenen Anforderungen, die sich aus der Kombination von Studium, Wissenschaft und Familie erge-